



Lutherjahrbuch 2021

Lutherjahrbuch

Organ der internationalen Lutherforschung

Im Auftrag der Luther-Gesellschaft herausgegeben von
Christopher Spehr

88. Jahrgang 2021

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2021 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei,
Brill Schönigh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-3857
ISBN 978-3-647-55869-1

9 Vorwort des Herausgebers

AUFSÄTZE

11 *Berndt Hamm*

Das Jahr 1514:

Ulrich Kraffts Arche-Noah-Predigten und Martin Luthers

»Erste Psalmenvorlesung«

44 *Jonathan Reinert*

Das menschliche Herz und Luthers Theologie

Ein weiterer Blick auf den Denkweg des werdenden Reformators

69 *Patrick Bahl*

»Solus spiritus«?

Luthers Rede vom Heiligen Geist in *De servo arbitrio* zwischen

Abgrenzungsargumentation und Unterscheidungslehre

113 *Benjamin T. G. Mayes*

Old Luther Disputing the Origin of Souls

Augustinian and Scholastic Anthropologies in Debate

134 *Andreas Stegmann*

Zweierlei Arznei gegen die Pest

Brandenburgische Pestschriften des Reformationsjahrhunderts

185 *Wolfgang Sommer*

Die Nachwirkung Martin Luthers in Regentenpredigten zur Zeit

der lutherischen Orthodoxie

220 *Reinhold Rieger*

Der biographische Luther

Stationen der Geschichte biographischer Luther-Konstruktionen

MISZELLE

- 286 *Ferdinand Ahuis*
Zu Luthers Sterbehaus

LITERATURBERICHT

- 295 *Stefan Rhein*
Wie an Luther erinnern ...?
Streitbare Anmerkungen zu Hartmut Lehmann, Das Reformations-
jubiläum 2017. Umstrittenes Erinnern (Göttingen 2021)
- 313 Buchbesprechungen
- 339 Lutherbibliographie

auch des *compassio*-Topos nach und nach verschiebt, so dass Reinert hier treffend von einer Entwicklung »[v]om kontrovers theologischen Härtefall zur Abschleifung der Gegensätze« (336) spricht: Während noch Nausea und Witzel die Nützlichkeit der *compassio* bibeltheologisch und in dezidiert Abgrenzung zu Luther begründen, woraufhin dieser erneut zur Kritik anhebt, verflüchtigt sich die reaktionäre Exaltiertheit in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wenn Johann Wild und Michael Holding die Berechtigung einer hamartiologisch-soteriologischen Deutung der Passion Christi durchaus berücksichtigt wissen wollen – von unmittelbaren Rezeptionsprozessen ganz zu schweigen! –, während sich lutherische Prediger der *compassio* öffnen, ohne die rechtfertigungstheologischen Implikationen preisgeben zu müssen.

Reinert legt mit seiner Studie eine dichte und ergiebige Aufarbeitung der Passionspredigt des 16. Jahrhunderts vor. Zum einen gelingt es ihm, die Etablierung und Weiterentwicklung konfessionell umstrittener Predigttopoi herauszustellen: In der Pendelbewegung zwischen protestantischen und altgläubigen Postillen kann er die mannigfaltigen Rezeptionsverhältnisse detailliert erschließen und trägt damit zu einer differenzierten Wahrnehmung der Konfessionalisierungsprozesse im 16. Jahrhundert bei. Zweitens zeichnet Reinert die komplizierte Genese von Luthers Postillen und ihrer Rezeptionsgeschichte vor 1580 wie auch die Karriere anderer, weniger prominenter Postillen nach (vgl. die Anhänge zur Erschließung des Postillenwerks Spangenberg und Wilds). Zuletzt gibt er wichtige Impulse für die Erforschung der Predigtgeschichte des 17. Jahrhunderts, denn hier sickern die von Reinert aufgedeckten, auf die Passion zugespitzten Predigttopoi nach und nach in die allgemeine Schulhomiletik

ein (sei es die noch im 16. Jahrhundert problematisierte Affektorientierung oder die Unterscheidung von synthetischer und analytischer Predigt). Vermag die Studie den mit ihrem Auftakt gespannten Horizont vom Isenheimer Altar bis zum Gerhardt'schen »O Haupt voll Blut und Wunden« auch nicht ganz abzuschreiten – an ihr wird die Reformations- und Predigtforschung ebenso wenig vorbei kommen wie die, die sich mit den Voraussetzungen orthodoxer und pietistischer Homiletik befassen möchte.

Münster

Patrick Bahl

REFORMATIO ET MEMORIA. Protestantische Erinnerungsräume und Erinnerungsstrategien in der Frühen Neuzeit, hg. v. Christopher Spehr, Siegrid Westphal u. Kathrin Paasch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2021. 536 S. mit Abb. (Refo500 Academic Studies; 75)

Der Sammelband vereinigt Beiträge zu einer vom »Netzwerk Reformationsforschung in Thüringen« veranstalteten Tagung in Gotha 2017. Entsprechend liegt der Schwerpunkt auf den lutherischen ernestinischen Gebieten Mitteldeutschlands vom späten 16. bis frühen 18. Jahrhundert. Die erste Sektion widmet sich maßgeblichen Akteuren. Am Beispiel der Ernestiner analysiert *Siegrid Westphal* in wünschenswerter Klarheit die Aktivitäten der Fürsten und Fürstinnen, welche im öffentlichen Totengedenken die eigene Dynastie als Beschützerin des »wahren« Luthertums inszenierten. Darauf weisen neben den Leichenpredigten die Grablegen und -inschriften, die in kunsthistorischer Sicht bislang eher als konfessionell unspezifisch angesehen wurden. *Joachim Bauer* deutet die Errichtung der Universität Jena 1548 überzeugend als Ergebnis eines aktiven Krisenmanagements nach dem poli-

tischen Machtverlust im Schmalkaldischen Krieg. Wie die Eröffnungsreden und die Ausgestaltung der Jenaer Stadtkirche zum lutherischen Gedächtnisort zeigen, wurde zielstrebig an der Propagierung eines für die Eigeninteressen nützlichen Stiftungsmythos der Reformation gearbeitet. *Wolf-Friedrich Schäufele* gibt einen umsichtigen Einblick in Leben und Werk des Jenaer Historikers Caspar Sagittarius (1643–1694), der sich mit seiner fachlich wenig bedeutenden, aber erzählerisch gelungenen Geschichte Johann Friedrichs (I.) des Großmütigen als tatkräftiger Förderer der ernestinischen Lesart der Reformationsgeschichte erwies. *Kathrin Paasch* zeichnet kundig das Wirken des unbeugsam für die historische Legitimation des (spät-)orthodoxen Luthertums kämpfenden Ernst Salomon Cyprian (1673–1745) in Gotha nach. Von dessen Arbeit als Kirchenhistoriker, Bibliothekar und Sammler von Büchern und Autographen profitiert die Forschungsbibliothek Gotha bis heute. *Daniel Gehrt* ergänzt den Blick auf Cyprian durch eine sorgfältige Analyse erinnerungskultureller Aspekte der Politik am Gothaer Hof aus Anlass des Reformationsjubiläums 1717. Dabei wird deutlich, wie eng die Förderung von Cyprians reformationshistorischer Arbeit durch Herzog Friedrich II. mit dessen reichs- und europaweiten Führungsansprüchen verbunden war, und welche wichtige Rolle Gotha im Raum der erstmals 1717 in Jubiläumskontexten zu beobachtenden Blüte historiographischer Publizistik einnahm.

Die zweite Sektion versammelt Beiträge zu »Gedächtnis-Speicher, -Orte und -Medien der Reformation«. *Dagmar Blaha* bietet einen fundierten Einblick in die Bildung und Benutzung des heute in Weimar beheimateten Ernestinischen Gesamtarchivs, das als Wissens- und Gedächtnisspeicher für die Erforschung der Reformati-

onsgeschichte aus ernestinischer Sicht von herausragender Bedeutung ist. Abbildungen von Schaumünzen und Medaillen als Medium des Reformationsgedenkens stehen im Mittelpunkt von *Andreas Lindners* Analyse des »Ehren-Gedächtnisses« Martin Luthers, einer numismatischen Reformationshistorie des Pädagogen Christian Junker von 1706. Diese wird unter anderem aufgrund ihrer Orientierung am konkordistischen Luthertum im Vorfeld des in Gotha vorangetriebenen Reformationsjubiläums von 1717 verortet. *Stefan Laubes* erfrischende Reflexionen über die »perle[n]de[n] Worte als Treibstoff der Erinnerung« laden anhand von Luthers *Tischreden* unmittelbar zu einem »Prosit Reformation!« ein. Gerne lässt man sich daran erinnern, wie Wein- und Biergenuss in geselliger Runde die kommemorative, in der Abendmahlsgemeinschaft angelegte Kommunikation des Glaubens befördern kann. Die Veranschaulichung durch historische Trinkgefäße liegt hier ebenso nahe wie die zeitgenössische Besinnung auf die alte Tugend der Mäßigung, die den »leichten« Rausch (*ebrietas*) als gleichsam natürlich gesteigerte Eigenform der Nüchternheit fein vom Saufgelage (*ebriositas*) zu unterscheiden wusste. Zum Verhältnis von Luther und Lutherbildern in den *Tischreden* sei inzwischen auf die Studie von I. KLITZSCH, Redaktion und Memoria. Die Lutherbilder der »Tischreden« (SMHR 114), aus dem Jahr 2020 hingewiesen.

Reiches Anschauungsmaterial bietet der Beitrag von *Matthias Müller* zur »Bildliche[n] Memoria als räumliche[r] Disposition«, welcher der oft vernachlässigten Bedeutung der Residenzschlösser für die Ausgestaltung reformatorischer Erinnerungskultur nachgeht. So lässt das Torgauer Schloss in seinen außer- und innerräumlichen Dispositionen und Bildwerken ein

klares lutherisches Bekenntnis erkennen. Auch die fürstlichen Sammlungen mit ihren Trophäen des konfessionellen Gegners und ihren Märtyrerreliquien erweisen sich, wie am Dresdner und Gothaer Schloss zu sehen, als prominente Erinnerungsräume der Reformation. Der lokalen Luthermemoria bis in die Gegenwart ist *Stefan Rheins* kenntnisreicher Beitrag zum »Erinnerungs-ort Mansfeld«, Luthers geliebter Heimat, gewidmet. Demnach spielte Mansfeld eine Vorreiterrolle sowohl bei der Einrichtung von Luther-Gedenkfeiern – die erste fand offenbar am 11. November (Luthers Tauftag) 1562 statt –, als auch bei der Initiative zum ersten Lutherdenkmal 1801–1818. Dieses fand dann allerdings auf königlichen Befehl seinen Platz in Wittenberg. Inzwischen hat sich Mansfeld, nicht zuletzt durch das 2014 eröffnete Museum »Luthers Elternhaus«, als »Lutherstadt« zu profilieren gewusst. Die gründliche, mit Abbildungen versehene Studie von *Christopher Spehr* thematisiert den Beitrag der Lutherausgaben des 16. bis 18. Jahrhunderts zur Luthermemoria in Gestalt spezifischer Lutherbilder. War die Wittenberger Gesamtausgabe (1539–1559) noch gemäßigt konfessorisch angelegt, so betrieb die für die Orthodoxie maßgebliche Jenaer Ausgabe (1555–1558) schon deutlich die heilsgeschichtlich motivierte Heroisierung Luthers. Die Leipziger Ausgabe (1728–1734) zeigte erste (früh-)aufklärerische Einflüsse, die dann in der sog. Hallischen oder Walch'schen Ausgabe (1740–1753) zu einem Lutherbild nach menschlichem Maß führten. Entsprechend änderte sich die mit der Luthermemoria verbundene Fürstenmemoria von der anfänglichen Ausrichtung auf die Ernestiner hin zur »funktionalen Obrigkeitmemoria im Dienst eines bürgerlichen Verlegers« (356) in der Leipziger Ausgabe. Eine wichtige Erweiterung der Erinnerungsthematik bietet *Christiane Wiesenfeldt* mit

ihren konzeptionellen Überlegungen zur »Musica efficax«, die an die kollektivierenden, realitätsstiftenden und erkenntnistheoretischen Potentiale des Singens als eines erfolgreichen Gedächtnismediums der Reformation heranzuführen. Es war das *eigene* Singen in Gemeinschaft, das die Erinnerungsräume der Reformation prägte und die neue Glaubenspraxis wirkmächtig machte.

Die dritte Sektion des Bandes ist eher allgemein mit »reformatorischen Erinnerungskulturen« überschrieben. Eingangs fragt *Thomas Fuchs* nach den Erinnerungsstrategien der reformatorischen Bewegung, die – so lässt der Untertitel vermuten – anhand der Apokalypsekommentare von Johann Funck und Michael Stifel beleuchtet werden sollten. Freilich erfährt man manches über Apokalyptik und Geschichtskonzepte, doch wenig über die Kommentare. Unter dem pointierten Titel »Erinnerungsagentur« bietet *Stefan Dornheim* einen Einblick in die vielseitigen, sicher noch erweiterbaren Formen der familialen wie öffentlichen Fest- und Erinnerungskultur im lutherischen Pfarrhaus (1550–1850). Zu Recht wird die gesteigerte Eigengeschichtsschreibung im Pfarrhaus des 18. Jahrhunderts dem Thema zugeordnet. Wenigstens als Seitenblick ist die reformierte Memoriakultur im Band präsent. *Thomas Klöckner* zeigt am Beispiel des melanchthonisch geprägten Theologen Heinrich Altung (1583–1644) und dessen Rede beim ersten Reformationsjubiläum in der Pfalz im Jahre 1617, wie eng das Selbstbewusstsein gegenüber römischem Katholizismus und Luthertum mit der reformierten Geschichtsschreibung und ihrer dezentralen Perspektivierung der Reformation verbunden war. *Wolfgang Flügel* bietet eine überzeugende Analyse der zweiten Säkularfeier der Reformation im Kurfürstentum Sachsen 1717 als Spiegel politischer und kirchlich-theologischer Inter-

essenskonflikte. Arbeitete der Landesherr auf eine größere Autonomie des Politischen hin, so beharrten die Vertreter von Kirche und Theologie auf dem konfessionellen Status quo. Den Schluss des Bandes bildet ein überblicksartiger, für Vertiefungen gewiss offener Beitrag von *Sascha Salatowsky* zur lutherischen Erinnerungskultur als theologischem Kampfplatz, den hier als letzter der seit 1816 in Gotha wirkende Karl Gottlieb Bretschneider verlässt.

Personen- und Ortsregister beschließen den lesenswerten Sammelband. Es bleibt zu wünschen, dass der im Band angelegte konzeptionelle und perspektivische Reichtum weitere einschlägige Forschungen beflügelt und darüber hinaus der bislang so wenig entwickelten komparatistischen Erforschung konfessioneller Erinnerungskulturen neue Impulse gibt.

Stuttgart

Hans-Martin Kirn

KARL HOLL: Leben – Werk – Briefe, hg. v. Heinrich Assel. Tübingen: Mohr Siebeck, 2021. VI, 499 S.

Die in diesem Sammelband veröffentlichten Aufsätze erschienen genau 100 Jahre nach Holls bahnbrechender Aufsatzsammlung *Luther* von 1921 – dem nach Barths *Römerbrief* am zweithäufigsten verkauften theologischen Buch der Weimarer Republik und zugleich dem Gründungsdokument des anderen großen theologischen Aufbruchs nach dem Ersten Weltkrieg, der Lutherrenaissance. In seiner Einleitung (1–14) würdigt der Herausgeber des Bandes *Heinrich Assel* Karl Holl als »Portalfigur der Theologiegeschichte« (1). Über seine Anstöße für die Lutherforschung und die Systematische Theologie hinaus macht dieser Band erstmals das wissenschaftliche Gesamtwerk Holls sichtbar.

Am Beginn steht ein »Biographischer Umriss« (17–132) von Heinrich Assel, an dem jede wissenschaftliche Beschäftigung mit Karl Holls Biografie Maß nehmen wird.

Die Aufsätze einer zweiten Abteilung machen das breite Spektrum von Holls kirchengeschichtlichen Einzelstudien sichtbar. *Sabine Drecoll* (145–174) zeigt, welchen Einfluss persönliche Erfahrungen Holls an Enttäuschungen und Entfremdungen daran hatten, dass er trotz großer Einzelleistungen als Patristiker weniger Anerkennung fand als berühmte Zeitgenossen. *Ekkehard Mühlentberg* (175–189) weist auf, wie Holl mit seiner Arbeit zu Enthusiasmus und Bußgewalt nicht nur die Kirchengeschichte befördert hat, sondern eine wesentliche Anregung für Max Webers Konzeption von Charisma gab, die in dessen religionsgeschichtlichen Studien die bekannt zentrale Rolle spielte. *Jörg Ulrich* (191–205), *Christoph Markschieß* (207–235) und *Marc Bergermann* (237–258) widmen sich unterschiedlichen Bereichen von Holls patristischen Studien. Sie zeigen dabei manche Fehldeutungen und Verkürzungen in Holls historischer Arbeit auf, über die die Forschung inzwischen hinausgegangen ist. Sie verweisen aber auch auf eine Reihe bemerkenswerter Einsichten, die künftige Entwicklungen vorwegnahmen. Das gilt vor allem für die Betonung der religiösen Praxis als Wurzelgrund der theologischen Gedanken. In einer Zeit, als die Dogmengeschichte zentrale Disziplin der theologischen Verständigung war, legte Holl sein Augenmerk auf Phänomene wie Buße, ekstatische Erfahrungen und mystische Innerlichkeit mit ihren Auswirkungen auf die kirchlich-religiöse Praxis.

Holl entdeckte und betonte nicht nur stärker als andere die irreduzible Vielfalt des Christentums in der Antike, sondern er erkannte auch die grundlegende Bedeutung der orthodoxen Kirchen und vor allem